

SAPIENTIS ERGO MVLTVM PATET VITA

Textkritische Bemerkungen zu Sen. breu. uit. 19,2 und 10,1*

Rudolpho Kassel octogenario

Senecas zehnter Dialog ist an den *praefectus annonae* Pompeius Paulinus gerichtet, also vermutlich an den Vater seiner zweiten Frau Pompeia Paulina.¹ Im Epilog, mit dessen Text wir uns anschließend zu befassen haben, mahnt er den vielbeschäftigten Getreide-Prokurator, nach den strapazenreichen Jahren öffentlicher Verwaltungstätigkeit nunmehr an sich selbst zu denken und sich der Philosophie und den freien Künsten zu widmen. Damit führt Seneca eine lange Diskussion über die rechte Lebenswahl und über den Weg zu einem glücklichen Leben fort, die jeweils der Philosophie den obersten Rang einräumt und diese häufig von der Sorge um den Landbesitz oder der Tätigkeit des Prokurators abhebt. Dies soll zunächst an einigen Beispielen dokumentiert werden, die eine Folie für den zu erörternden Senecatext abgeben können.

Diogenes Laertios berichtet, daß Demokrit im Streben nach umfassender Erkenntnis viele Gebiete (Ägypten, Persien, das Rote Meer, Indien und Äthiopien) bereist und dabei sein ganzes Vermögen aufgebraucht habe. Nach seiner Rückkehr sei er so verarmt gewesen, daß er ein überaus kümmerliches Leben habe führen und sich von seinem Bruder Damasos ernähren lassen müssen (9,34 ff., bes. 39 ἐλθόντα ... αὐτὸν ἐκ τῆς ἀποδημίας ταπεινότατα διάγειν, ἅτε πᾶσαν τὴν οὐσίαν καταναλωκότα· τρέφεσθαί τε διὰ τὴν ἀπορίαν ἀπὸ τᾶδελφοῦ Δαμάσου). Cicero, der diese Erzählung aufgreift, stellt Demokrit in eine Reihe mit Platon und Pythagoras, die ebenfalls lange Reisen auf sich genommen hätten, um

*) Gregory Hutchinson danke ich für hilfreiche, anregende Diskussionen (via E-mail), M. Schmitz und Nadine Wirtz für Korrektur und Layout.

1) Siehe G. D. Williams (Hrsg.), Seneca, De otio, De breuitate uitae, Cambridge 2003, 19 f.

das Ziel der Philosophie, die *vita beata*, zu erreichen (fin. 5,86 ff.).² Um ihretwillen habe Demokrit sein väterliches Erbe vernachlässigt und seine Felder unbearbeitet gelassen (5,87 *patrimonium neglexit, agros deseruit incultos*). Die *vita beata* habe er in der Erkenntnis der Naturordnung gesucht; doch sei ihm die Erforschung der Natur ihrerseits auf das übergeordnete Ziel ausgerichtet gewesen, die Ruhe des Gemüts zu gewinnen. Dies nämlich nenne er das höchste Gut: Wohlgemutheit (εὐθυμίαν) oder auch ein von Schrecken und Verwunderung freies Herz (ἀθαμβίαν).³

Horaz hat in Epistel 1,12 die abstrakte Formulierung Ciceros in doppelter Weise anschaulich gemacht: Zunächst formt er, indem er ein griechisches zusammengesetztes Adjektiv (μηλόβοτα) in einen ‚dynamischen‘ Verbalausdruck umsetzt, aus den „unbebauten Äckern“ ein plastisches Genrebild, das auf die Situation des Adressaten Iccius, eines Prokurators der sizilischen Güter des M. Agrippa, zugeschnitten scheint (12f. *miramur, si Democriti pecus edit agellos / cultaque, dum peregre est⁴ animus sine corpore uelox*); danach entfaltet er Demokrits *rerum cognitio* bzw. *investigatio naturae*, die Iccius – unbeeindruckt von der um ihn herum grassierenden, ansteckenden Gewinnsucht – auch seinerseits betreibt, in konkrete Detailfragen: „welche Ursachen die (anschwellenden und zurücksinkenden) Fluten des Meeres in Bann halten, was den Ablauf der Jahreszeiten regelt, ob die Planeten aus eigenem Antrieb oder auf höhere Anordnung schweifen und umherirren, was den Mond (in seinen Phasen des Zu- und Abnehmens) bedeckt, so daß er unsichtbar wird, und was seine Scheibe wieder aus dem Dunkel hervortreten läßt, was die gegenstrebige Harmonie der Weltordnung bedeutet und bewirkt, ob Empedokles oder der scharfsinnige Stertinius vom rechten Weg abirrt“.⁵

2) Zu Platons Reisen nach Ägypten, Italien und Sizilien, wo er mit den Lehren des Pythagoras in Verbindung gekommen sei, äußert sich Cicero auch z. B. rep. 1,16.

3) Cic. fin. 5,87 *quam si etiam in rerum cognitione ponebat, tamen ex illa investigatione naturae consequi uolebat, bono ut esset animo. id enim ille summum bonum εὐθυμίαν et saepe ἀθαμβίαν appellat, id est animum terrore liberum.*

4) Zum ironisch-ambivalenten Charakter dieser Formulierung vgl. R. Mayers Kommentar (Cambridge 1994).

5) Hor. epist. 1,12,14 ff.:

*cum tu inter scabiem tantam et contagia lucri
nil paruū sapias et adhuc sublimia cures:
quae mare compescant causae, quid temperet annum,*

Obwohl also Iccius als Prokurator in erster Linie die Geschäftsinteressen Agrippas auf Sizilien zu befördern hatte, hält er sich von schmutziger Gewinnsucht frei und richtet seinen Sinn auf Hohes (*sublimia*), auf Naturphilosophie (*τὰ μετέωρα*). Mayer (ad loc.) erinnert an Verg. georg. 2,477–482 und Prop. 3,5,25–38, möchte bei Horaz aber in der einseitigen Ausrichtung des Iccius auf Naturphilosophie subtile Ironie mitschwingen hören: „it is implied that attention to the ethical branch might go some way to removing his discontents“ (mit Verweis auf epist. 1,18,97–103 und Marc Aurels Ablehnung der Physik und Dialektik: 1,17,9). Doch scheint Horaz weniger die Antithese ‚Naturphilosophie – Moralphilosophie‘ im Blick zu haben⁶ als die mit dem Namen des Thales verbundene topische Weltentrücktheit des Naturphilosophen, die Ennius mit dem bekanntesten Vers *quod est ante pedes nemo spectat, caeli scrutantur plagas* aufs Korn genommen hat.⁷

Sie scheint – so möchte Horaz wohl andeuten – den Iccius blind gemacht zu haben für die Vorzüge seiner Tätigkeit als Prokurator in Sizilien. Deshalb gibt er in den Schlußversen einen knappen Rapport über die außen- und innenpolitische Situation, dem – wie Kiessling-Heinze gesehen haben – die scherzhafte Fiktion zugrunde liegt, Iccius (der natürlich über den in Vers 26 ‚gemeldeteten‘ cantabrischen Sieg des Agrippa, dessen Güter er verwaltet, genau Bescheid weiß) könne über seiner Beschäftigung mit dem Himmel ganz vergessen, wie es auf Erden aussieht. Wenn dieser Bericht mit dem Hinweis schließt, daß die *aurea Copia* aus vollem Horn ihre Früchte über Italien ausgegossen hat, wird implizit Horazens Mahnung am Beginn des Gedichts bekräftigt,

*stellae sponte sua iussaene uagentur et errent,
quid premat obscurum, lunae quid proferat orbem,
quid uelit et possit rerum concordia discors,
Empedocles an Stertinius deliret acumen.*

6) Fünf Jahre zuvor hatte er verwundert dem gleichen Iccius vorhalten müssen, daß er die gesammelten Schriften des Panaitios und der Sokrateriker in seiner Hausbibliothek zurücklassen wolle, um sich einem gewinnversprechenden Kriegszug ins reiche Arabien anzuschließen: Vgl. carm. 1,29.

7) Siehe frg. 187 Jocelyn [S. 107 f.] (= 201 R² = 244 V²) mit dem Kommentar S. 324 f. (dort auch die Belege für die Thales-Episode). Eine besondere Rolle spielt auch in diesem Zusammenhang Demokrit, vgl. Cic. diu. 2,30 *Democritus tamen non inscite nugatur, ut physicus, quo genere nihil adrogantius: quod est ante pedes, nemo spectat, caeli scrutantur plagas*. Zur Thematik vergleiche man ferner die Kommentare zu Cic. rep. 1,15.19.30–32 und Tusc. 5,10.

Iccius möge aufhören zu klagen (Vers 3) und seine behagliche Situation in rechter Weise genießen: *non est ut copia maior ab Ioue donari possit tibi*.

Anders als Iccius hat Senecas Freund Lucilius, dem die *Naturales quaestiones* gewidmet sind, Gefallen an dem *officium procurationis otiosae* in Sizilien, ist er doch seinem Naturell nach *familiaris otio et litteris* (nat. 4a praef. 1).⁸ Ihm legt Seneca in der Praefatio zum ersten Buch die Größe und den Nutzen der Naturphilosophie dar, die bei ihm der Teil der Philosophie ist, *quae ad deos pertinet*, im Unterschied zu dem anderen Teil, *quae ad homines pertinet*. Die Naturphilosophie ist *altior ... et animosior*, und zwar um so viel erhabener, wie Gott über den Menschen erhaben ist. Dies zeigt sich insbesondere, wenn man in ihre inneren Geheimnisse eindringt und lernt, *quae uniuersi materia sit, quis auctor aut custos, quid sit deus, totus in se tendat an et ad nos aliquando respiciat, faciat cotidie aliquid an semel fecerit, pars mundi sit an mundus, liceat illi hodieque discernere et ex lege factorum aliquid derogare, an maiestatis deminutio sit et confessio erroris mutanda fecisse* (1 praef. 3).

Ganz ähnlich ist der Einsatz, den Seneca bei der Skizze des Inhalts philosophischer Betätigung in *De breuitate uitae* 19 wählt. Er ruft im Epilog, der mit der Apostrophe *Pauline carissime* in 18,1 einsetzt, seinen Schwiegervater Paulinus dazu auf (siehe oben), sich von seiner geistlosen Verwaltungstätigkeit, die er als Getreide-Prokurator auszuüben hat, zu Höherem zu erheben, der Beschäftigung mit der Philosophie und den freien Künsten (19,1):⁹ *recipe te ad haec tranquilliora, tutiora, maiora. simile tu putas esse, utrum cures, ut incorruptum et a fraude aduehentium et a negligentia frumentum transfundatur in horrea, ne concepto umore uitietur et concalescat, ut ad mensuram pondusque respondeat, an ad haec sacra et sublimia accedas sciturus, quae materia sit dei, quae uoluptas, quae condicio, quae forma; quis animum tuum casus expectet; ubi nos a corporibus dimissos natura componat; quid sit quod huius mundi grauissima quaeque in medio sustineat, supra*

8) Nach Miriam T. Griffin, *Seneca. A Philosopher in Politics*, Oxford 1976, 91 erhielt Senecas Freund „one of the lower procuratorships, in Sicily, probably about 62“. Über seine literarischen Tätigkeiten während dieser Prokuratorzeit auf Sizilien vgl. ebenda 91 mit Anm. 8 (dort auch ein Verweis auf Horazens Iccius); vgl. ferner (zu Lucilius) 347–354.

9) Siehe auch Griffin (wie Anm. 8) 317 ff., bes. 319–321.

leuia suspendat, in summum ignem ferat, sidera uicibus suis excitet; cetera deinceps ingentibus plena miraculis?

Hier sieht man, wie eng Naturphilosophie, Theologie und Seelenlehre miteinander verwoben sind;¹⁰ Horazens *cum tu . . . sublimia cures*, an den Prokurator Iccius gerichtet, scheint in dieser *exhortatio* an den Prokurator Paulinus bewußt aufgenommen.¹¹

Im folgenden Paragraphen warten zwei Textkorruptelen auf Besserung.¹² Seneca fragt den Paulinus, der den größeren Teil seines Lebens mit derlei geisttötenden Verwaltungsgeschäften zugebracht hat (19,2): *uis tu relicto solo mente ad ista respicere? nunc, dum calet sanguis, uigentibus (. . .) ad meliora eundum est. expectat te in hoc genere uitae multum bonarum artium, amor uirtutum atque usus, cupiditatum obliuio, uiuendi ac moriendi scientia, alta rerum quies.*

Mit dieser Paränese bezieht sich Seneca deutlich vernehmbar zurück auf das, was er dem Paulinus bereits 18,3 f. eingeschärft hat: (. . .) *sed tamen, mihi crede, satius est uitae suae rationem quam frumenti publici nosse. istum animi uigorem rerum maximarum capacissimum a ministerio honorifico quidem sed parum ad beatam uitam apto reuoca et cogita non id egisse te ab aetate prima omni cultu studiorum liberalium ut tibi multa milia frumenti bene committerentur: maius quiddam et altius de te promiseras.*

Dieser Passus kann helfen, die beiden markierten Stellen in 19,2 zu heilen: Der Ausfall des Bezugswortes zu *uigentibus* war schon früher erkannt;¹³ ich schließe die Lücke – mit Blick auf *ani-*

10) Dies gilt ja auch – wie wir gesehen haben (vgl. Anm. 3) – für Demokrits Konzeption der Eudaimonie; ebenso z. B. für Lukrez und Vergil (georg. 2,490–492).

11) Einen weiteren römischen *praefectus annonae* (ἐπὶ τοῦ σίτου ὄντα ἐν Ῥώμῃ) führt Epiktet (Diss. 1,10) als Beispiel dafür ein, wie leicht die irdischen Alltagsgeschäfte und die Gier nach Ehrenstellungen am Hof in Rom das Streben nach Geistigem, insbesondere nach philosophischer Selbsterkenntnis ersticken (Williams p. 243 zu 19,1).

12) Zu vergleichen sind die Ausgaben von M. C. Gertz (Kopenhagen 1886), E. Hermes (Leipzig 1905), L. Castiglioni (dial. IX und X, Turin 1946), H. Dahlmann (dial. X, München 1949), A. Bourguery – R. Waltz (Paris 1962/1965), L. R. Reynolds (Oxford 1977), G. D. Williams (wie Anm. 1); ferner die jüngeren Abhandlungen zu den Dialogen: D. R. Shackleton Bailey, *Emendations of Seneca*, CQ 64, 1970, 350–363, dort 356 ff.; E. Courtney, *Conjectures in Seneca's Prose Works*, BJCS 21, 1974, 100–106; W. S. Watt, *Notes on Seneca, Dialogi*, Phoenix 37, 1983, 48–52; ders., *Notes on Seneca, De beneficiis, De clementia, and Dialogi*, HSCP 96, 1994, 225–239.

13) Textausfall (häufig durch Augensprung verursacht) ist in der Überlieferung dieses Dialogs auch sonst faßbar, vgl. vor allem den ersten Satz von Kap. 9 und

mi uigorem – durch *uigentibus* (*animis*) *ad meliora eundum est*.¹⁴ Williams möchte das blanke *uigentibus* halten und darunter „those with an active interest“ verstehen, also einen „dat. of the agent defining the intellectual elite to which Paulinus will surely wish to belong“. Aber Seneca wendet sich ganz konkret an seinen Schwiegervater und bezieht sich auf dessen spezielle, dem Mannesalter bereits entrückte Lebenssituation.¹⁵ Zu der vorgeschlagenen Ergänzung vergleiche man (neben breu. uit. 18,4) epist. 66,1 *Claranum, condiscipulum meum, uidi ... uiridem animo ac uigentem*; Liv. 21,40,8 *at enim pauci quidem sunt, sed uigentes animis corporibusque*; 44,38,8 f. *utrum militem ... in aciem plenum uirium, uigentem et corpore et animo educas*; Cic. leg. frg. 1 (im Tod) *sine corpore animo uigente diuina uita est, sensu carente nihil profecto est mali*; Val. Fl. 1,55 *tu, cui iam curaeque uigent animique uiriles*; Stat. silu. 1,4,54 *labor intendens animique in membra uigentis imperium uigilesque suo pro Caesare curae, dulce opus*.

Der kurz danach folgende Subjektsausdruck *multum bonarum artium* scheint sich nicht glatt zu den präzisen Substantiva *amor uirtutum atque usus, cupiditatum obliuio, uiuendi ac moriendi scientia, alta rerum quies* zu fügen. Er ist vermutlich – wieder in Entsprechung zu dem Passus 18,4 – durch *cultus bonarum artium* zu ersetzen; vgl. benef. 6,15,2 *emis ... a bonarum artium praeceptore studia liberalia et animi cultum*; Tac. Agr. 4,2 *per omnem honestarum artium cultum*.¹⁶ Durch den doppelten Rückbezug auf 18,4 will Seneca offenbar insinuiieren, daß Paulinus

etwa *quem ... grandem natu* in 20,2; ferner die häufigen durch den Korrektor behobenen A-Ausfälle (z. B. p. 243,22 [der Oxoniensis]; 246,7; 248,5; 249,1 f.; 253,6 f.; 255,14.16.22.23; 256,23; 257,3; 259,1).

14) Die Früheren versuchten es mit *sensibus* (Madvig), *genibus* (Koch), *uiribus* (Brakman). Reynolds fragt: „an delendum?“, worin ihn Watt (1983, 51) bestärkt: „It looks very like an erroneous repetition of *ingentibus*, slightly changed to make a semblance of sense“.

15) Vgl. 18,1 *maior pars aetatis, certe melior, rei publicae data est: aliquid temporis tui sume etiam tibi*.

16) Die von Williams angeführten Parallelen aus dem jüngeren Plinius (epist. 3,7,8: In den Villen des Silius Italicus fand sich *multum ubique librorum, multum statuarum, multum imaginum*) und aus Gellius (12,9,2 *multum exemplorum huiusmodi reperias*) belegen das sprachliche Phänomen, begegnen aber nicht dem Anstoß, daß der Ausdruck *multum bonarum artium* in der Subjektreihe der Aufzählung inhomogen wirkt.

nun endlich im *otium* jenes anspruchsvollere Leben verwirklichen möge, auf das er sich in seiner Jugend eigentlich vorbereitet hatte.¹⁷

* * *

Dem Epilog gehen zwei größere Abschnitte voraus, deren Disposition Seneca in der Überleitung des Kapitels 10 offenlegt: *quod proposui si in partes uelim et argumenta diducere, multa mihi occurrent per quae probem breuissimam esse occupatorum uitam. solebat dicere Fabianus, non ex his cathedrariis philosophis sed ex ueris et antiquis, contra adfectus impetu, non subtilitate pugnandum, nec minutis uulneribus sed incursu auertendam aciem; [non probat cauillationes] <uitia> enim contundi debere, non uellitari. tamen ut illis error exprobratur¹⁸ suus, docendi, non tantum deplorandi sunt¹⁹ (10,1).*

Die Kapitel 1–9 haben also die (breit ausgeführte) *propositio* geboten, in denen der Irrtum der *occupati* beklagt wurde, die sich dem Streben nach Geld, Ehre und Lust verschreiben und nicht erkennen, daß allein der βίος φιλόσοφος ein reiches und erfülltes Leben gewährt.²⁰ In der folgenden *argumentatio* (10,2–17,6) soll nun durch Belehrung bewiesen werden, daß das Leben der Vielbeschäftigten kurz und sorgenvoll ist und nur einen sehr flüchtigen Genuß der Gegenwart gewährt, das Leben des *otiosus* aber, der sich der Philosophie widmet, lang und glücklich: Er werde von den großen Denkern aller Philosophenschulen reich beschenkt und auf den Weg zur Ewigkeit gewiesen (15,3), so daß ihm wie einem Gott alle Zeiten dienen und sein Leben sich über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ausspannt (14,1–2.5; 15).

Seneca führt nun in der *dispositio* zu Beginn des Kapitels 10 aus, er wolle es – obwohl er ein feinverästeltes System von Unter-

17) Die ästhetisch weniger befriedigende überlieferte Textfassung könnte man wohl nur mit dem Argument zu retten versuchen, Seneca habe das unpräzise *multum bonarum artium* bewußt in Kauf genommen, um den *multa milia frumenti* in 18,4 ein Gegenglied zu schaffen.

18) „Constructively censured“ (Williams ad loc.).

19) „They are to be instructed, not merely given up for lost“ (Williams ad loc.).

20) Zur Disposition des Dialogs vgl. Williams 18 f. und 174.

teilungen geben könnte – mit dem Philosophen Fabianus halten.²¹ Dieser lehnte sophistische Haarspaltereien ab und bekannte sich stattdessen zu der Maxime, man müsse gegen die Affekte in vollem Ansturm kämpfen, nicht in leichten Scharmützeln.²² Demgemäß beschränkt Seneca seine folgende *diuisio* (10,2) auf die drei Zeiten, in die sich das Leben teilt: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, und untersucht dann zunächst das Verhältnis des Vielbeschäftigten zu diesen drei Zeitabschnitten.

Der oben abgedruckte Text der Oxoniensis birgt Unsicherheiten: Die Athetese im vorletzten Satz geht auf Castiglioni (1946) zurück, die Ergänzung *uitia* auf Shackleton Bailey (S. 359), der jedoch ansonsten die Überlieferung halten wollte, allenfalls Bourgerys *proba(ba)t* zur Erwägung stellt. In der Fassung der Oxoniensis wird der Begriff *cauillationes* eliminiert, der eine typisch senecanische Färbung verrät²³ und geradezu Fachterminus ist für ‚Sophistereien‘ oder ‚leeres Schein-Argumentieren‘ der Rhetoren oder Philosophen,²⁴ also sich sehr gut in den Zusammenhang unseres Passus fügt, in dem sich Seneca mit Hilfe des Fabianus gerade gegen ein solches kleinteiliges Subtilisieren ausspricht. Dabei macht er sich ein Apophthegma des Papirius Fabianus zunutze (*contra adfectus impetu, non subtilitate pugnandum, nec minutis uulneribus sed incursu auertendam aciem*), das er durch *solebat dicere Fabianus* einleitet und durch ein bewertendes Zwischenurteil kurz unterbricht,²⁵ bevor er es im Schlusssatz zu Ende führt: *non probat cauillationes*.²⁶ (*hostes*) enim contundi debere, non uellicari.

21) Papirius Fabianus spielt eine Hauptrolle im 2. Buch der *Controuersiae* des Vaters Seneca; der Sohn Seneca selbst kommt noch in 13,9; cons. Marc. 23,5; epist. 11,4; 40,12; 52,11; 58,6 und ausführlich in epist. 100 auf den eine Generation älteren Philosophen zu sprechen.

22) Siehe auch Griffin (wie Anm. 8) 15 mit Anm. 5.

23) Vgl. etwa benef. 2,17,1; clem. 2,4,3; epist. 45,5 *multum illis temporis uerborum cauillatio eripuit, captiosae disputationes, quae acumen inritum exercent*; 82,8; 108,12 (vgl. Anm. 26); 111,1; 111,4; nat. 5,1,5.

24) Siehe auch Williams ad loc.

25) Williams verweist auf Pease zu Cic. nat. 2,37 (S. 631).

26) Die Begriffe *adfectus* (hier positiv im Sinne von *odium pecuniae*) und *cauillationes* sind auch epist. 108,12 kombiniert: *hunc illorum adfectum (cum) uideris, urge, hoc preme, hoc onera, relictis ambiguitatibus et syllogismis et cauillationibus et ceteris acuminis inriti ludicris*. Zur Anfangsstellung von *non probat* vgl. Liv. 9,11,8 *non probat populus Romanus ignominiosa pace legiones seruatas*. Bourgerys *proba(ba)t* scheint nicht zwingend erforderlich: Seneca konnte aus der

Da *uitia uellicari* ein wenig seltsam klingt²⁷ und ein Ausfall von *uitia* zwischen *cauillationes* und *enim* paläographisch nicht sonderlich plausibel scheint, versuche ich die Lücke durch *hostes* zu füllen.²⁸ Dabei wird angenommen, daß Fabianus in dem Schlußsatz die zuvor angeschlagene Kampfesmetaphorik beibehält, so daß sich der durch Senecas Einwurf (*non probat cauillationes*) unterbrochene, chiasmisch geformte Zitatausklang ergäbe: (...) *nec minutis uulneribus sed incursu auertendam aciem – hostes enim contundi debere*,²⁹ *non uellicari*. Eine solche Metaphorik ist ja in der Affektenlehre durchaus etabliert, vgl. Cic. Tusc. 2,51 *eriget ipse se* (sc. *sapiens*), *suscitabit, instruet, armabit, ut tamquam hosti sic obsistat dolori*.³⁰

Entfielen die Voraussetzung, daß die Kriegsmetaphorik im Schlußsatz weitergeführt wird, wäre eine plausible Ergänzung schwierig. Auszuschließen sind die vorgeschlagenen Pronomina *illos* [sc. *adfectus*] (Reitzenstein)³¹ oder *eos* (Alexander 1945, Dahlmann). Man müßte entweder nach einem mit *adfectus* verwandten Begriff³² oder nach einem Nomen suchen, das den Sitz der zu bekämpfenden Affekte bezeichnet. Nacktes (*animos* (bzw. *-um*))³³

Rückschau die grundsätzliche Haltung des Fabianus ganz allgemein charakterisieren; dazu fügt sich dann auch das iterative *solebat dicere*.

27) Auch *uitia contundere* scheint (zufällig?) nicht belegt.

28) Man mag auch an den kollektiven Singular *hostem* denken (Ausfall vor *enim*).

29) Vgl. Liv. 27,12,11 *ferociam hostis contundere*.

30) In de ira 3,41,2 bezeichnet Seneca den Zorn als *hostilis adfectus*, von dem man das Herz reinigen müsse; vgl. 3,42,1 *careamus hoc malo purgemusque mentem et extirpemus radicibus* (sc. *iram*). Die Junktur *iram contundere* begegnet Colum. rust. 6,2. Erinnerung sei an den Beginn der *Consolatio ad Marciam*, wo Seneca darlegt (bes. 1,5 ff.), daß er nunmehr – nach dreijähriger Trauer – die *adfectus* der untröstlichen Tochter mit Gewalt zu brechen versuchen müsse: *alii itaque molliter agant et blandiantur, ego conflagere cum tuo maerore constitui*; 1,7 f. *fit infelicis animi praua uoluptas dolor; ... leniore medicina fuisset oriens adhuc restringenda uis: uehementius contra inueterata pugnandum est. ... non possum nunc per obsequium nec molliter adgredi tam durum dolorem: frangendus est*.

31) Doch siehe den unmittelbar folgenden Neueinsatz *tamen ut illis* [sc. *occupatis*] *error exprobreter suus*.

32) Daher das etwas allgemeine *uitia* Shackleton Baileys.

33) Vgl. Sen. clem. 1,16,5 *uenator ... nec crebro illis* (sc. *catulis*) *minatur* (*contundet enim animos et, quidquid est indolis, conminuetur trepidatione degeneri*) *nec licentiam uagandi errandique passim concedit*; Cic. Att. 12,44,3 *contundi enim animum et fortasse uici, si modo permansero*; Val. Max. 2,7,11 Q. *Fabius Maximus ferocissimae gentis animos contundere et debilitare cupiens* (...). –

oder *(mentes* (bzw. *-em*)) genügt aber wohl nicht; denn wir benötigen den präziseren Ausdruck *animos affectos* oder etwas wie „der Sinn (der vom Affekt Besessenen) muß gebrochen, nicht gezaust (oder gestichelt) werden“. Da die Partikel *enim* aber die zweite Position im Satz einzunehmen hat, verbietet sich ein Doppelausdruck. Es scheint also einiges für das oben vorgeschlagene *(hostes)* zu sprechen.

Aus dem eindrucksvollen Porträt, das Seneca im Brief 100 von Papirius Fabianus zeichnet, sei der für unseren Zusammenhang bedeutungsvolle Zug in 100,2 f. hervorgehoben: *mores ille, non uerba composuit et animis scripsit ista, non auribus. praeterea ipso dicente non uacasset tibi partes intueri; adeo te summa rapuisset; et fere quae impetu placent; minus praestant ad manum relata; vgl. 100,12 ceterum uerbis abundabat, sine commendatione partium singularum in uniuersum magnificus.*

Bonn

Otto Zwierlein

Sen. epist. 20,13 *potius excitandus e somno et uellicandus est animus admonendusque naturam nobis minimum constituisse.*